



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 26.

Leipzig, Mittwoch den 2. Februar 1916.

83. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Bekanntmachung.

Herr Hermann Hillger in Berlin hat dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler bereits im September 1914 den Betrag von 10 000 \mathcal{M} zur Verfügung gestellt und schreibt dem Vorstand über die Verwendung dieses Betrages folgendes:

„Zu meinem großen und herzlichen Bedauern habe ich aus Äußerungen mannigfacher Art feststellen müssen, daß die Not im Sortiment durch die kriegerischen Ereignisse eine große ist, und daß vielfach dort ganz besondere Schwierigkeiten herrschen, wo der Geschäftsinhaber zur Fahne einberufen wurde.

Daher habe ich mich entschlossen, zur Vinderung dieser Not dem Börsenverein für den Deutschen Buchhandel die Summe von 10 000 \mathcal{M} zur Verfügung zu stellen. Es sollen von diesen 10 000 \mathcal{M} Summen bis 300 \mathcal{M} als einmaliges unverzinsliches Darlehn gegeben werden, rückzahlbar etwa 6 Monate nach erfolgtem Friedensschluß.

Mit den zurückgezahlten Beträgen soll eine Kriegsunterstützungstiftung gebildet werden, aus deren Zinsen jährlich Summen von je 100 \mathcal{M} an Hinterbliebene solcher selbständigen Sortimenter oder Angestellten gezahlt werden können, die sich in Not befinden. Später sollen die Zinsen dieser Summe nach Verfügung des Börsenvereins zur Unterstützung von Buchhändlern in besonderen Notfällen immer in Beträgen von 100 \mathcal{M} jährlich Verwendung finden.

Das Sortiment förderte in langen Friedensjahren durch Fleiß und Hingabe unseren ganzen Stand, jetzt während des Krieges heißt es um so mehr ihm beistehen, als die Kriegsdarlehnskassen das Lager eines Sortiments nicht als genügende Unterlage für Gewährung von Darlehen ansehen, und weil das Privatpublikum immer noch nicht erkannt hat, daß es den Klein- und Großhandel am leichtesten befähigen würde, über die Kriegszeit hinwegzukommen, wenn es seine Zahlungsverpflichtungen schneller erfüllte.

Anträge um Zulwendungen aus der Stiftung sind an den Ersten Vorsteher zu richten.

Leipzig, den 1. Februar 1916.

Der Vorstand

des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Karl Siegismund. Georg Krehenberg. Curt Fernau.
Artur Seemann. Mag Kreisemann. Oscar Schmorl.

Bekanntmachung.

Ein hochberechteter Kollege, dem wir viel treue Gesinnung und rege Teilnahme verdanken, hat uns aus Anlaß eines Jubiläums

Mark 1000.—

für den Unterstützungs-Verein überwiesen. Wir müssen uns auf seinen Wunsch regelmäßig versagen, seinen Namen bekanntzugeben, aber wir benutzen diesen Anlaß, ihm wie für diese neueste Gabe, so für all seine dem Unterstützungs-Verein treu betätigte Hilfe von ganzem Herzen zu danken. Möge ihm der Segen, den er stiftet, in reichstem Maße vergolten werden!

Berlin, den 31. Januar 1916.

Der Vorstand des Unterstützungs-Vereins

Deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehülfe.

Dr. Georg Paetel. Edmund Mangelndorf.
Mag Schotte. Mag Paschke. Reinhold Borstell.

Von Krieg und Büchern.

Von Mag Teschner.

„Steht denn eigentlich alles in Deinem Transfeldt?“, fragten mich die Kameraden, als ich ihnen klar machte, daß man den Wassereimer abwechselnd an verschiedene Stellen der Stube stellen müsse, um den Fußboden vorm Versaulen zu schützen.

„Es steht in Transfeldt“ war in den paar Tagen, die wir in der Kaserne hausten, schon ständige Redensart geworden. Wie der Schrank eingerichtet und der Tornister gepackt wird, wieviel Wasser zum Aufwischen gebraucht werden darf und wie lange die Fenster geschlossen sein mußten, alles das wußte ich zum Erstaunen der anderen Landsturmlaute aus meinem geheimnisvollen Buche, und als ich ihnen dann klar machte, daß solch Buch käuflich zu haben sei, bei mir selbst sogar, da war eine Partie-Bestellung der Lohn für mein eifriges Studium.

Groß ist der Literatur-Verdurst in unserer Kaserne niemals gewesen. Die Frau eines eingezogenen Zeitungshändlers kam